

Ausland gefunden hat, ist begreiflich. Das Kriegsbudget, in dem die Anschaffung der Munition einen, gewiß sehr erheblichen Posten bildet und den größten Teil der Staatseinnahmen verschlingt, wird dadurch, wenn jedes Jahr in wenigen Stunden viele Millionen in die Luft fliegen, zu einem Nimmerfort, der keinen Kostherra zugrunde richten mag. Sparbarkeit ist wohl eine Tugend, sie kann aber auch zur Untugend werden, wenn sie am unrechten Orte geübt wird. A. L.

Telephonische Nachrichten.

Begen Störung der telephonischen Verbindung Zagreb. — Maribor und Zagreb — Beograd infolge des heftigen Unwetters war es unmöglich, von dort die neuesten Nachrichten zu erhalten.

Die Situation österröisch-ungarischer Renten in Italien.

Wien, 19. Juli. Auf eine Anfrage des Abg. Teyon hat die Regierung erklärt, daß die bezüglich der Frage der Zahlung der rückständigen Renten seitens der Versicherungsanstalten der ehemaligen österröisch-ungarischen Monarchie noch immer in Unterhandlungen stehe, weil diese Frage von der Aufteilung der Lasten zwischen den einzelnen Nachfolgestaaten abhängig und überdies für jedes einzelne Schuldnerinstitut die Frage des Berechnungskurses mit Bezug auf die Auslegung der Bestimmungen der betreffenden Friedensverträge zu lösen sei.

Aus dem besetzten Gebiete.

Wien, 19. Juli. Zollorgane hatten zwei Kraftwagenlenker, die den Verkehrsweg zwischen zwei Handlungen, zum Anhalten der Wagen aufgefordert. Da der Auforderung nicht entsprochen wurde, machten die Zollorgane von ihrer Feuerwaffe Gebrauch, wobei ein Chauffeur, der mit seinem Wagen umkehren wollte, erschossen wurde.

Kurze Nachrichten.

Wien, 19. Juli. Die Regierung hat beschlossen, 4000 griechische Flüchtlinge aus Persina kommen zu lassen.

Wien, 19. Juli. Der hochösterreichische Minister des Inneren Dr. Benes ist von hier abgereist.

Wien, 19. Juli. Die Agence Havas meldet aus Konstantinopel: Hier wurde eine geheime Bombe entdeckt und festgenommen, die sich mit dem Plane trug, an verschiedenen Stellen der Stadt Feuer zu legen.

Wien, 19. Juli. (Havas.) Das Kabinett hat beschlossen, Freitag mittags zu einer Sitzung zusammenzutreten. Das Unterhaus hat das Marinebudget mit 217 gegen 180 Stimmen angenommen.

Marburger und Tagesnachrichten.

Das amtliche Komunique über das Befinden der Königin. Aus Beograd, 18. d.,

wird gemeldet: Das Präsidium des Ministerrates hat aus der Kanzlei des Königs folgende Mitteilung erhalten: Die Unterzeichneten haben heute Ihre Majestät die Königin unterrichtet und gekündet, daß Ihre Majestät nicht volle sieben Monate schwanger ist, daß die Schwangerschaft vollständig normal und der allgemeine Zustand sehr gut ist. Beograd, 16. Juli 1923, 16 Uhr. Prof. Doktor Dimitrije Anin, Dr. L. Koen, Dr. Ljubomir Jbrankovic.

Die Lehrlings- und Gesellenprüfungen in der Metallgewerbevereinschaft. Wir werden um Aufnahme nachstehender Zeilen ersucht: Die Lehrlings-, bezw. Gesellenprüfungen für die Angehörigen der Metallgewerbevereinschaft in Maribor finden im Laufe des Monats September 1923 statt. Alle Lehrlinge, deren Lehrzeit mit 30. September 1923 abläuft, haben ihre diesbezüglichen Besuche, versehen mit den nötigen Dokumenten, insbesondere mit dem Entlassungszeugnis der gewerblichen Fortbildungsschule, spätestens bis 15. August l. J. dem Vereinsvorsitzenden vorzulegen. Auf verspätet eingelangte Besuche wird keine Rücksicht genommen. Unter einem wird bescheinigt, daß in der Gewerbevereinschaft, Tkalca ulica 9, in der Zeit vom 23. bis 28. Juli 1923 nicht amtiert wird.

Der Mieterverein (Društvo stanovanjskih najemnikov) gibt seinen bisherigen Mitgliedern bekannt, daß es dringend nötig ist, noch ferner Mitglied zu bleiben und die Beiträge für dieses Halbjahr nachzuholen, da sie sonst auch gestrichen werden können. Jenen Mietern und Altermietern, welche der Organisation nicht beitreten, wird es zu ihrem eigenen Schaden sein. Der geringe Beitrag ist für das ganze Jahr zu entrichten. Amstundenden gewöhnlich Dienstag, Freitag und Sonntag vormittags, in diesem Monate aber täglich in der Kanzlei am Rastovski trg 1.

Evangelisches. Sonntag den 22. d. vormittags 10 Uhr findet in der evangelischen Christuskirche ein Predigtgottesdienst statt. Anschließend daran wird ein Opfer für die Kirchenreparatur eingesammelt.

Großer Schaden durch den Hagel. Das Unwetter, das vergangenen Mittwoch nachmittags herrschte, richtete in der Umgebung unserer Stadt beträchtlichen Schaden an. Besonders betroffen wurden die Gemeinden Limbus, Petre, Bistrica und Ruše. Der Hagel, vom Winde wie ausgedroschen und fast Dreiviertel der Körner liegt am Boden. Auch die Häuser- und Aulandfelder sind vollkommen vernichtet. Das Grün ist von den Weinreben wie abgewischt. Merkwürdiger Weise aber sind ganze Flächen mitten unter den vernichteten Feldern vollkommen unversehrt geblieben. Auch in anderen Gegenden wurde großer Schaden verursacht. Im Draufel oder Maribor sind solche Gewitter sonst sehr selten, da das Tal durch das umgebende Gebirge geschützt ist.

Wieder Einbruchdiebstähle in der Umgebung. Das hiesige Polizeikommissariat wurde verständigt, daß in letzter Zeit in der Umgebung neuerdings mehrere Einbruchdiebstähle vorgekommen sind. So wurde in der Nacht vom 12. auf den 13. Juli in Zagreb bei Laško beim Postler Resmit einbrochen und verschiedene Wäsche und Kleider darunter 12 seidene Kopftücher, entwendet. Der Schaden wird auf 7.000 K geschätzt. In der darauffolgenden Nacht wurde in Marija Gradec bei Laško beim Postler Resmit ein

Einbruch verübt. Die Diebe entwendeten Kleider und Wäsche im Gesamtwerte von über 6.000 K. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur. Man vermutet, daß es sich um eine neugebildete Einbrecherbande handelt. Der Bevölkerung am Land wird empfohlen, jede verdächtige Person der Gendarmerie zur Anzeige zu bringen.

Das vierte Opfer der Drau geborgen. Das vierte Opfer des Unglücks, das sich in Brezno ereignete, der Theologe Dr. Zeleni, wurde gestern bei Jala geborgen. Abends bemerkten einige Arbeiter beim Sperren des Durchlasses die Leiche im Wasser schwimmen. Sie zogen sie ans Ufer und verständigten davon die Gendarmerie, die das Weitere veranlaßte. Die Leiche wird nach Brezno überführt und dort selbst begraben.

Im Stadipark bestohlen. Eine gewisse Antonie Wolf verweilte mit ihrem Kinde im Stadipark in der Nähe des kleinen Teiches. Während sie sich mit dem Kinde unterhielt, ließ sie ihre Handtasche mit 100 Dinar auf der Teichbegrenzung hängen. Als sie einige Minuten später zurückkehrte, bemerkte sie, daß die Handtasche verschwunden war. Sie verdächtigt einen jungen Burken, der früher dort herumging, inzwischen aber verschwunden war.

Rogaska Elatina überflutet. Wie der Fremdenverkehrsverein meldet, sind vorderhand in Rogaska Elatina alle Wohnungen vergriffen. Vormerkungen nimmt die Bade-direktion an.

Ein gekürbter Knabe. Aus Dijel wird gemeldet: Zwischen Kefala und Dijel hat sich gestern früh der 12jährige Josip Rogas auf den fahrenden Zug der slowenischen Drautalbahn aufgeschwungen, um nach Dijel zu gelangen. Infolge eigener Unachtsamkeit glitt er vom Trittbrett ab und fiel so unglücklich, daß er vom fahrenden Zuge geradert wurde. Das rechte Bein wurde ihm förmlich abgeknitten, das linke bis zu den Knochen zerquetscht. Er wurde in hoffnungslosem Zustand ins Spital gebracht.

Ein Kind in Flammen. Vorigen Samstag explodierte in der Wohnung der Anna Baubelar in Zagreb, Mikomorska ulica 11, eine Petroleumlampe und das brennende Petroleum ergoß sich auf das 16 Monate alte Kind der Frau, das im Nu in Flammen gehüllt war. Nur dem Opfermut der Mutter, die die Flammen sofort erlöschte und dabei selbst schwere Brandwunden erlitt, ist es zu verdanken, daß das Kind am Leben blieb.

Ein verhängnisvoller Traum. Einer Dienstmagd in der Gorgjevica ulica in Zagreb träumte es in der Nacht vom letzten Dienstag, daß sie in einem Eisenbahnzuge fahre und auf das Aussteigen vergessen habe, weshalb sie in einer Station aus dem fahrenden Zuge springen wollte. Im Traum erhob sie sich aus dem Bette, ging zum Fenster und sprang aus dem ersten Stockwerke in den gepflasterten Hof, wo sie mit einem Bruch des linken Hüftgelenkes und schweren inneren Verletzungen liegen blieb. Sie mußte ins Krankenhaus überführt werden.

Auswanderungswesen. Das amerikanische Finanzjahr 1922-23 ist am 30. Juni d. J. zu Ende gegangen und hiemit beginnt auch ein neues Einwanderungsjahr. Jugoslawische Einwanderer werden in der Höchstzahl („Quote“) von 6426 zugelassen. Die wichtigsten Zulassungsbedingungen sind: Körperliche und geistige Gesundheit und Kenntnis des Lesens. In einem Kalendermonat

dürfen nicht mehr als ein Fünftel der Jahresquote, daher aus Jugoslawien höchstens 1285 Personen einwandern. Ueberzählige werden an der Grenze angehalten und zurückgeschickt. Amerikanische Bürger jugoslawischer Nationalität, die in Amerika geboren oder naturalisiert sind, ferner unter den gleichen Bedingungen deren Frauen, fallen natürlich nicht unter diese Bestimmungen.

Zum jugoslawischen Seelentest. Vorgefunden ereignete sich im Zusammenhang mit dem Seelentest ein sehr schwerer Zwischenfall. Der Ueberseesdampfer „Bladi-mir“ wurde in Split von seiner Besatzung verlassen; bloß der Schiffskapitän Keller und ein Matrose blieben auf dem Schiffe zurück. Der erste Schiffsoffizier Hermann Bjerotie begab sich nach Triest, woher er unbeschadet zurückkehrte. Am 13. d. M. schlich er sich unbemerkt um die Mitternacht auf den Dampfer und entzündete das Schiff in unbekannter Richtung. Sofort wurde die Verfolgung des Schiffes aufgenommen und in Senj holte man den Dampfer ein. Keller und Bjerotie wurden sofort verhaftet und dürften nach den Seegesetzen schwer bestraft werden.

Selbstmord eines Jugoslawen. Aus Calover wird gemeldet: Der Kriegsinvalide Ivan Sinko, Schuhmacher in Calover, hat sich dieser Tage unter den Zug geworfen und blieb auf der Stelle tot. Die Ursache des Selbstmordes ist unheilbare Krankheit.

Namensänderung einer Ortschaft. Der Innenminister hat angeordnet, daß der Name der Ortschaft Drofilamos in Banat in Banatsko Drabjelovo abzuändern ist.

Zusammenstoß zwischen der „Orjuna“ und der „Sanao“. Aus Novisad wird uns gemeldet: In einem Gasthaus bei Novisad kam es zwischen den Mitgliedern der „Orjuna“ und der „Sanao“ zu einer Schlägerei, die wie gewöhnlich mit Revolvergeschüssen endete. Vier Personen wurden schwer verletzt. Die Verwundeten wurden ins Spital gebracht, wo einer von ihnen, Viktor Beler, schon den Verletzungen erlegen ist, während ein anderer mit dem Tode ringt.

Ein frecher Raubüberfall in Berlin. Ueber einen äußerst frechen Raubüberfall, der sich am 16. d. in Berlin zutrug, wird von dort gemeldet: Großes Aufsehen erregte hier ein Raubüberfall, der in dem bekannten Restaurant „Rheinische Wingerstube“ in der Leipzigerstraße am helllichten Tage verübt wurde. Die eine der beiden im Kontor des Restaurants beschäftigten Kontoristinnen hatte sich auf kurze Zeit entfernt, und die zweite war mit dem Zählen der Tageseinnahmen angelegentlich beschäftigt. Da trat plötzlich ein Mann ins Zimmer, um nach seiner Aktentasche zu sehen, die er angeblich verloren hatte. Die Kontoristin verwies ihn an das Büfett, bei dem alle gefundenen Sachen aufbewahrt werden. Das Mädchen hatte sich kaum umgewendet, als ihr der Mann plötzlich eine Handvoll Pfeffer in die Augen warf, das hartnäckig gepackte Geld im Betrage von 23 Millionen Mark an sich riß und verschwand. Die vollkommen über-raschte Kontoristin war durch den Pfeffer gänzlich ihres Sehvermögens beraubt und vor Schreck einen Augenblick wie gelähmt, so daß der Verbrecher Zeit genug fand, seinen Raub in Sicherheit zu bringen. Als das Mädchen endlich um Hilfe rief, war es zu spät.

Ein furchtbares Gewitter in London. Um die Mitternacht von Montag auf Dienst-

Ein Schrei in der Nacht.

20 Roman von Reinhold Ortman.

(Nachdruck verboten.)

Noch ein paar Sekunden zögerte er, dann kniff er die Lippen zusammen und trat vollends heran. „Gehorsamer Diener, mein gnädiges Fräulein! — Guten Tag, Herr Doktor!“ — Ist es unbeschönigt, um einen La-betrunk für meine verschmachtende Seele zu bitten?

„Auf unsere Helden in Südafrika!“ sagte Dornig, indem er sein Glas erhob.

Die Reiche stießen mit leisem Klirren zusammen, und als sie geleert waren, schüttelten die beiden Männer sich die Hände.

Dann, als fühlte er, daß die jungen Leute einander etwas zu sagen hätten, was keines Dritten Anwesenheit verträge, bat der Bankdirektor Leonore um die Erlaubnis, sich nach Beendigung seines Rundganges noch einmal an ihrem köstlichen Quell erquicken zu dürfen, und mischte sich nach einer freundlichen Verabschiedung von dem jungen Leutnant unter die in bedingender Fülle auf und ab wogende Menschenmenge.

Bruno Wilberg aber neigte sich näher zu der schönen Champagnerverkäuferin, um von keinem der Umstehenden gehört zu werden, und flüsterte:

„Sie machen mich wahnsinnig, Leonore! — Ich schwöre Ihnen, daß ich wirklich noch leben will, wenn Sie dies grausame Spiel noch länger fortsetzen!“

Sie trat noch einen Schritt weiter zur Seite, damit keiner der Herandrängenden Bazarbesucher in Versuchung käme, ihre Dienste in Anspruch zu nehmen, und erwiderte ebenso leise, aber in streng verweiserndem Tone:

„Ich habe niemals irgend eine Art von Spiel mit Ihnen getrieben, Herr Leutnant Wilberg, und ich muß Sie bitten, Ihre Ausdrücke vorsichtiger zu wählen, wenn Sie es überhaupt für angebracht halten, hier eine derartige Unterhaltung zu führen.“

„Haben Sie mir denn nicht jede Möglichkeit abgeknitten, an einem anderen Orte mit Ihnen zu reden? Seit einer Unendlichkeit bemühe ich mich umsonst mit allen erdenklichen Mitteln, das Zugeständnis einer einzigen Zusammenkunft von Ihnen zu erlangen, aber —“

„Ihre „Unendlichkeiten“ sind sehr kurz. Aber nachdem Sie meinen Brief erhalten haben, was konnten Ihnen da noch an einer persönlichen Aussprache liegen?“

„Das fragen Sie noch, Leonore? — Habe ich Ihnen nicht gesagt, daß ich diese unnatürliche Heirat unter allen Umständen verhindern werde? Haben Sie mich nicht auch ermächtigt, für Ihre Befreiung zu kämpfen?“

„Wenn irgend eine meiner Aeußerungen diese Deutung zuließ, so habe ich damit ein Unrecht begangen, dessen ich mich schäme und das ich auf das tiefste bereue. Denn es gibt so wenig eine Möglichkeit, mich von meinem einmal gegebenen Worte zu befreien, als ich den Wunsch hege, davon befreit zu werden.“

„Das sagen Sie jetzt, weil Sie nicht mehr an die Ernsthaftigkeit meines Versprechens glauben, oder weil Sie mir nicht die Kraft zutrauen, es einzulösen. Leugnen Sie es nicht, denn ich wußte von vornherein, wie ich mir Ihr Verhalten zu deuten habe. Ich kenne ja Ihren Stolz.“

„Wenn Sie ihn kennen, sollten Sie nicht sich und mir die nutzlose Fein dieser Auseinandersetzung bereiten.“

„Warum nutzlos? — Sie sollen und Sie müssen mir glauben, Leonore, daß ich zur Ausführung bringen werde, was ich mir vorgesetzt habe. Solange nichts anderes zwischen uns steht, als dies armselige Geld —“

„Kein Wort davon! — Ich verbiete es Ihnen. Ich muß von Sinnen gewesen sein, als ich mich verleitete, Ihnen die Geschichte meines Verhältnisses zu erzählen.“

„Sie bedauern es also heute, daß Sie es getan haben?“

„Ich werde es mir bis ans Ende meines Lebens nicht vergehen.“

„Dann steht wahrhaftig nur noch, daß Sie mir erklären, Sie hätten niemals etwas wie Zuneigung für mich empfunden.“

Er war nahe daran, zu versetzen, wo sie sich befanden. So nahe hatte er sich über den trennenden Tisch hinweg zu ihr geneigt, so ungestüm kamen die geflüsterten Worte über seine Lippen, und so unverkennbar spiegelte sich die Erregung auf seinem Gesicht, daß die Zuhörer ohne Zweifel bereits auf die seltsame Unterhaltung aufmerksam geworden waren, und daß die Komtesse Koller, eine der beiden anderen Damen des

Selbstbitts, wiederholt neugierige Blicke zu ihnen hinüberwarf.

Auf Leonores Wangen kam und ging in raschem Wechsel die Farbe.

„Genug!“ raunte sie ihm zu. „Sehen Sie denn nicht, daß Sie mich bloßstellen? — Da Sie mich durch Ihr Benehmen dazu zwingen, will ich Ihnen noch eine letzte Unterredung vor der Ankunft meines Verlobten bewilligen. Aber ich kann in diesem Augenblick weder die Zeit, noch den Ort bestimmen. Sie müssen sich gedulden, bis ich Ihnen schreiben werde.“

Er konnte ihr weder danken, noch ihr überhaupt antworten, denn sie war schon mit dem letzten Wort an ihren früheren Platz zurückgekehrt und hatte sich einem weißbärtigen Herrn zugewandt, der mit altmodischer Artigkeit ihrer heute ganz besonders augenfälligen und furchtbarsten Schönheit huldigte.

Dornig hatte sich vorher nur ein kleines Stück von dem vielumlagerten Champagnerzelt entfernt, als er sich von einer klavervollen weiblichen Stimme bei seinem Namen angerufen hörte.

Er war daraufhin sogleich an den phantastisch aufgeputzten Verkaufsstand getreten, von dem aus einer dichten Gruppe kaufstüchtiger Bajargäste heraus der lebenswichtige Ruf an ihn ergangen war. Man machte ihm höflich Platz, und eine kleine, runde mit blühenden Ringen bedeckte Frauenhand streckte sich ihm entgegen.

„Glauben Sie vielleicht, mir auch hier entgegen zu können, Sie ungewissensten aller treulosen Männer? — Wäre ich nicht

tag raste über London ein Gewitter dahin, wie es seit langen Jahren dort nicht erlebt worden ist. Der Himmel war durch die ganze Nacht weiß von den unzähligen Blitzen, die mit so ungeheurer Schnelligkeit einander folgten, daß London stundenlang geradezu taghell beleuchtet war. Das Unwetter, das anfangs nur über der Stadt gewütet hatte, breitete sich dann entlang der ganzen Küste aus und bis Uhr früh dauerte dieses unheimlich prächtige Schauspiel der von blühenden Donnerstößen gefolgt, im flammenden Blitz über den Himmel rasenden Blitze. Das Unwetter hat furchtbare Verheerungen angerichtet. Viele Leute durchwachten die Nacht und es herrschte eine ähnliche Stimmung wie zur Zeit des Krieges, da die Stadt einige Male den Zeppelin-Angriffen ausgesetzt war. Ganze Familien hatten sich in die Keller verflochten und lauchten angstvoll und zitternd dem furchtbaren Schauspiel, jeden Augenblick gewärtigend, daß einer der grauenvollen Blitze in ihr Haus niederfahren würde. Die Feuerwehren hatten in dieser Schreckensnacht alle Hände voll zu tun und rasten ununterbrochen mit Schlang und Sprungtuch durch die von unheimlicher Welle durchflossenen Straßen. Ein Straßenbahnwagen wurde durch Blitz in Brand gesetzt und stand in wenigen Sekunden in hellen Flammen. Am ärgsten wütete das Wetter zwischen 3 und 5 Uhr früh, als der ungeheure Sturm Rauchfänge von den Dächern auf die Straßen legte und der wolkenbruchartige Regen viele Keller und Wohnungen unter Wasser setzte. Die Telefonlinien im Gebiete von Richmond und Kingston wurden arg mitgenommen; ungefähr dreitausend Abonnenten wurden von jeder Verbindung ausgeschlossen. Die Schäden sind zwar riesig groß, doch brachte das Unwetter doch auch etwas Gutes mit sich: die Landwirte, die schon seit Wochen sehnsüchtig auf ein bißchen Regen gewartet hatten, begrüßten mit Jubel den rauschenden Regen, der ihnen viele Millionen wert ist.

— **Eine „Kleine Vernehmung“.** Ein höchst peinlicher Irrtum passierte, wie die „Frankfurter Zeitung“ zu entnehmen ist, dem Kardinal-Fürstbischof von Paris, Dubois. Gelegentlich einer Feier, die von der „Verreinigung zur Hebung gefallener Mädchen“ in St. Eustache stattfand, hatte er seine Mitwirkung zugesagt. Er betrat die Kanzel und hob seine große Rede mit den Worten an: „Meine lieben Töchter! Mit Genugtuung muß ich feststellen, daß die Spuren des Lasters von Euren Gesichtern zu weichen beginnen und die hohe Zahl verlorner Lämmer, die den Weg zur seligmachenden Herde zurückgefunden haben, erfüllt mich mit großer Freude.“ Weiter kam er aber nicht, denn schon erkam ein Vitar im Sturmsturm die Kanzel, um dem mehr erstaunten als verblüfften Kardinal begreiflich zu machen, daß er jedenfalls seine Zuhörer verwechselt habe. Der Kardinal, der sehr kurzschichtig ist, hatte geglaubt, zu den Schülern des Vereines zu sprechen; es waren aber lauter Damen der besseren Gesellschaft, die Patronessen der Vereinigung, die zu seinen Füßen saßen, um seinen Worten mit Nachsicht zu lauschen. — Es ist allerdings nicht bekannt, wie sich der Kardinal bei Fortsetzung seiner einmal angefangenen Rede aus der Patsche zog.

— **Verhaftung eines „Vire-Jabrikanten“.** In Bischofsheim (Salzburg) wurde dieser Tage der italienische Staatsangehörige Ferruccio Chebat verhaftet, in dessen Besitz wäh-

rend eines Salzburger Aufenthaltes verschiedene Werkzeuge zur Herstellung falscher 100-Lire-Noten vorgefunden worden waren und der deshalb von der Salzburger Polizei stöbrißlich verfolgt wurde. Chebat war es gelungen, rechtzeitig von Salzburg zu verschwinden. Bei seiner Verhaftung in Bischofsheim unternahm er einen gefährlichen Fluchtversuch, indem er über eine Böschung in die Salzach sprang. Beim Sturze zog er sich eine schwere Verletzung zu und konnte so festgenommen werden.

— **Vor einem Ausstand der schlesischen Metallarbeiter.** Nach einer Meldung der Tel.-Komp. hat die Arbeiterchaft aller dem Verband der schlesischen Metallindustriellen angehörigen Fabrikbetriebe beschlossen, in den Ausstand zu treten. Dem Verbands gehören fast alle Großbetriebe Schlesiens mit vielen Tausenden Arbeitern an.

— **Auf dem Großglockner erfroren.** Nach einer Meldung aus dem Glocknergebiete sind die beiden 19-jährigen, aus Neuberg in Steiermark stammenden Touristen Otto Schödel und Otto Jasber bei einer Besteigung des Großglocknergipfels erfroren. Jasber, der unterhalb der Spitze abstürzte, war am Seil hängen geblieben. Sein Gefährte, der das Ende des Seiles noch in den Händen hielt, wurde in sitzender Stellung tot aufgefunden. Die Ursache des Unglücks wird auf mangelhafte touristische Ausrüstung zurückgeführt. Die von Kaiser Bergführern durchgeführte Bergung der Leichen gestaltete sich sehr schwierig.

— **Eine Frau als Offizier in der türkischen Armee.** Pariser Blätter melden aus Konstantinopel: In der Eskorte, die am letzten Freitag den Kalifen zur Verbringung der Gebete in die Moschee von Stambul geleitete, befand sich auch eine türkische Frau namens Kara Fatime Hanum, die an dem Kriege gegen Griechenland teilgenommen hatte und sich dabei die Leutnantschärge erwarb. — Die moderne Frauenbewegung in der jungen Angoraturkei macht sich allmählich schon stark bemerkbar und man kann dort die gebildete Frau bereits an vielen öffentlichen Fragen beteiligt sehen.

— **Bela Kun als Verschwörer.** Wiener Blätter melden, daß die Sowjetregierung eine Verschwörung entdeckt habe, die den Zweck verfolgte, Lenin und Trotski zu stürzen und an Stelle der Sowjetkommission ein 12-gliedriges Direktorium einzusetzen, das aus internationalen Kommunisten bestehen sollte. An der Spitze dieser Verschwörung sollen der frühere ungarische Kommunistenführer Bela Kun und der Petersburger Söldnerkommandierende der Roten Armee, Gitiß, stehen. Bela Kun war mit der gegenwärtigen Politik der Regierung, die den Kapitalisten zu viel Konzessionen machte, unzufrieden und hatte eine neue radikale Partei gegründet, die insgeheim gegen Lenin und Trotski arbeitete. Es war geplant, Lenin und Trotski zu ermorden. Nachdem die Sache nun durch den Verrat eines Anhängers Kuns an die Öffentlichkeit kam, gab die Tscheka Befehl, Kun und Gitiß zu verhaften. Gitiß wurde wirklich festgenommen und unter starker Bedeckung nach Moskau gebracht, während Kun noch rechtzeitig flüchten konnte und sich gegenwärtig in der Ukraine verborgen halten soll. (Eine amtliche russische Bestätigung dieser Meldung steht noch aus. D. N.)

schwach, wie alle Frauen, ich würde Sie freilich schon längst meines Wortes und meines Willens mehr würdigen.“

Es war die schöne Wilma v. Harlan, die ihn auf eine so schelmisch-schmollende Art begrüßte.

Sie stand hinter einem mit allerlei zierlichen Nippfachen bedeckten Tische und war in ein Rolofolium gekleidet, das sie selber fast wie eine allerliebste Porzellanfigurchen erscheinen ließ.

Das feine, pikante Gesichtchen mit den blühenden Augen nahm sich unter der gepuderten Perücke so rosig und jugendlich aus, daß wohl niemand eine Witwe in ihr vermutet hätte, die seit zwanzig Monaten um den Tod ihres Gatten trauerte.

Dorning führt die brillantenfunktende Hand ritterlich an die Lippen, aber er nahm den Vorwurf, mit dem er empfangen worden war, offenbar nicht zu tragisch, da er sich zu seiner Verteidigung mit der lächelnden Bemerkung begnügte: Sie würden damit einen traffen Justizmord begehen, Frau von Harlan, denn die einzige Schuld, deren ich mir bewußt bin, habe ich durch die mehrwöchentliche Entbehrung Ihres Anblickes ja schon schwer genug geführt.“

„O, wie gesucht!“ gab sie kopfschüttelnd zurück. „Seit wann gefallen Sie sich in derartigen Redensarten, die Ihnen gar nicht zu Gesicht stehen? Die sollten Sie wirklich lieber den jungen Leuten überlassen, mit denen Sie allerdings am Sabbatfest soeben einen heißen Wettkampf bestanden zu haben scheinen.“

„Einen Kampf, aus dem ich nicht gerade als Sieger hervorgegangen bin. Wie mich

dünkt. Sie sehen ja, daß ich das Feld habe räumen müssen.“

Frau von Harlan plauderte weiter: „Ein ganz klein wenig bin ich Ihnen doch noch immer böse, denn es ist wirklich nicht hübsch, mich an Ihre Freundschaft glauben zu machen, und mich dann plötzlich so vollständig zu ignorieren, als wäre ich niemals auf Ihrem Lebenswege aufgekauft.“

„Sie wissen recht gut, daß Sie mir mit solcher Anklage Unrecht tun. Ich hatte während dieser letzten Wochen unter einer Übermacht von Geschäften zu leiden. Und dann — um ganz aufrichtig zu sein — ist es mir ein bißchen zu bunt und zu lebhaft geworden in Ihrem Hause. Ich fürchte die Menschen nicht, aber da, wo ich herzliche und trauliche Zwiegespräche suche, muß ich ihre geräuschvolle Gegenwart als eine lästige Störung empfinden.“

„Ist es das gewesen?“ fragte sie lebhaft. „Wirklich nur das? Aber dem ist doch wahrhaftig leicht abgeholfen. Sie brauchen mir nur mit ein paar Worten Ihren Besuch anzuzeigen, und an welchem Tage oder zu welcher Stunde es auch immer sein mag, ich garantiere Ihnen dafür, daß Sie mich unter tausenden finden werden.“

Der Schluß ihrer Rede hatte noch einen anderen Zuhörer gehabt, als Dorning, denn soeben war Leutnant Wilberg an den Verkaufsausschuss getreten, vielleicht eben deshalb, weil er den Bankdirektor dort gesehen hatte, dessen Person zu seiner eigenen Bewunderung heute etwas besonders Anziehendes für ihn gewonnen hatte.

Aus dem Gerichtssaale.

— **Eine Pfändung vereitelt.** Der Gerichtsvollzieher Matthias Ogris erhielt vom Bezirksgerichte in Puy den Auftrag, beim Besitzer Johann Casuta in Belitz Odis eine Pfändung vorzunehmen. Als Ogris am 21. März d. J. ein Jagdgewehr pfänden wollte, riß ihm Casuta das Gewehr mit Gewalt aus der Hand. Casuta wurde wegen des Vergehens gegen Paragraph 94 des böhmisches Strafgesetzes zu 400 Dinar Geldstrafe oder im Uneinbringlichkeitsfalle zu 14 Tagen Arrest verurteilt.

— **Ein junger Dieb.** Der 21 Jahre alte, nach Sv. Gma bei Celje zuständige Arbeiter Eduard Dorepec, der trotz seiner Jugend schon sechsmal vorbestraft ist, stahl zu Ostern dieses Jahres in Maribor einen Ueberzieher im Werte von 2500 K. Am 17. Mai d. J. wollte er ein dem Johann Klenke gehöriges Fahrrad im Werte von 6000 K. stehlen, wurde aber von einem Nachbarn erwischt und verhaftet. Dorepec war geständig, sagte aber, er wollte das Fahrrad nur deshalb stehlen, weil ihm auch ein Fahrrad gestohlen worden sei. Er wurde wegen des Verbrechens des Diebstahles zu 10 Monaten schweren Kerfers verurteilt.

— **Eine Kauferei unter Schwägern.** Alois Mohorits und der 37 Jahre alte Alois Bezjak, beide Besitzersöhne in Gaj, Bezirk Ptuj, sowie der Besitzer Franz Fuchs aus Zurscevi — die beiden letztgenannten sind Schwäger des Mohorits —, können sich nicht vertragen, da sich Mohorits bei der Aufteilung der Erbschaft seiner Mutter durch seine beiden Schwestern Aloisia Fuchs und Antonie Bezjak benachteiligt fühlt. Am 6. Feber l. J. kam Mohorits zu seinem Schwager Fuchs, bei dem gerade Schnaps gebrannt wurde, wobei diesem Matthias Bezjak und sein 25-jähriger Bruder Martin Bezjak halfen. Sie gingen wegen der Erbschaft wieder zu streiten an. Mohorits, der betrunken war, begann zu schimpfen, weshalb ihn die anderen an die Luft setzten und die Tür hinter ihm verriegelten. Als kurz darauf Fuchs um Wasser ging, ließ er die Tür offen, welchen Umstand Mohorits benutzte, wieder in die Küche kam und weitererschimpfte. Man drängte ihn wieder aus der Küche hinaus und Fuchs warf ihn im Hausflur zweimal auf die Erde. Daraufhin überfielen die Brüder Bezjak, Franz Fuchs und dessen Frau Aloisia den am Boden liegenden Mohorits mit Prügelein und Wagentippen und prügeln ihn so durch, daß er außer mehreren leichten Verletzungen auch einen Bruch des linken Schulterblattes erlitt. Da man nicht nachweisen konnte, wer von den Angreifern ihm diese schwere Verletzung beibrachte, sind alle vier für die Folgen verantwortlich. Vom Kreisgerichte wurden deshalb verurteilt: Franz Fuchs und seine Frau Aloisia zu je drei Monaten, Matthias und Martin Bezjak zu je zwei Monaten Kerfers.

Volkswirtschaft.

× **Die Beograder Mustermesse.** Der Ausschuss für die Vorbereitung der ersten Beograder Mustermesse hat die Statuten für die Messe ausgearbeitet und wird in dieser Woche eine Konferenz stattfinden, auf welcher weitere Vorbereitungen besprochen werden. Das Erträgnis der ersten Beograder Mustermesse wird für die Vorbereitungen weiterer Mustermessen verwendet werden. Die Mustermesse wird nicht vor August 1924 stattfinden können. Die Kosten der Mustermesse werden sich auf 20 Millionen Dinar belaufen. Man rechnet mit einem Reingewinn von 5.000.000 Dinar.

× **Starker Rückgang des englischen Exportes.** Aus London wird gemeldet: Aus dem letzten Ausweise des Handelsministeriums geht hervor, daß sich die Einfuhr im Monate Juni gegen den Vormonat nur geringfügig verringert hat. Die Ausfuhr ist dagegen um mehr als acht Millionen Pfund Sterling zurückgegangen.

× **Gründung einer jugoslawischen Handelskammer in Wien.** Das „Nacht- und Tagblatt“ meldet, daß die Absicht besteht, in Wien eine jugoslawische Handelskammer zu schaffen; diese soll mit der bereits bestehenden tschechoslawischen Handelskammer in Verbindung treten. Damit würden die Handelsbeziehungen zwischen den drei Staaten Oesterreich, Tschechoslowakei und Jugoslawien kräftigt gefördert.

× **Neues Fischereigesetz.** Das Ministerium für Landwirtschaft und Gewässer hat dem wirtschaftlich-finanziellen Komitee den Entwurf eines neuen Fischereigesetzes zur Verhandlung vorgelegt, das für den ganzen ÖS-Staat zu gelten hat.

Kino.

„Das Romantikerkind.“ Im norweg sei's gesagt: ein Film, den man gesehen haben muß, ein Robinson der Dornes-Künste.

gesellschaft, in dem Handlung, Ausstattung und Spiel sich einfach überbieten. Die Bilder sind von geradezu wunderbarer Reinheit. Das die Handlung anlangt, so ist sie von einer hinreichenden Realist, die in ihrer tiefen Tragik bis ins Innerste ergreift. In sechs langen Akten wird uns das Lebensschicksal einer jungen Schauspielerin vor Augen geführt, die mit ihrem alternden „Geliebten“ an einer Schmiere wirkt, von einem Schauspieler des Residenztheaters aber entdeckt und in die Hauptstadt entführt wird, wo sie schnell die goldene Stufenleiter höchster Vollendung erklimmt. Sie ist bald der Mittelpunkt großer gesellschaftlicher Kreise. Prinz Renatus, der die Künstlerin in seiner Liebe liebt, erzählt ihr und dem kleinen Kreise einer Abendgesellschaft die Geschichte eines Falsters aus seiner Sammlung, des „blutroten Schmetterlings“, die uns nach Java führt und wunderbar ergreifend wirkt. Wie das reizende Kind, da ihr Lieblingsfalter entfliegen ist und nicht wieder zurückkehrt, sich grämt und zehrt und schließlich an gebrochenem Herzen stirbt; wie der Falter endlich aus seinem Gefängnis, einer Latosblume, von den kleinen Freunden der Prinzessin — Krokodil, Schildkröte, Affen und was da noch alles treucht und flucht — befreit wird und endlich zum Kinde zurückkehrt, wo er sich sein weißes schmales Kleidchen am Derglat der Kleinen ronsaugt. Ein Bild, das uns buchstäblich in ein Paradies verlegt und wahrhaft ergreifend wirkt. Unterdessen wandert der verlassene, alternde „Geliebte“ der gezeierten Künstlerin durch Frühlingstage und -nächte, schier zusammenbrechend, nach der Residenz, um seine „Braut“ zu suchen. Schauspieler Born, der seinen von ihm entdeckten Schlingling liebt, ergründet das Geheimnis ihres Verhältnisses mit dem alten Schauspieler; es ist ihr Vater, der sich die Haare färbt und nur deshalb als ihren Verlobten ausgibt, um dadurch jünger zu erscheinen und sein Engagement nicht zu verlieren, da man alle Romantiker nicht brauchen könne. Von erschütternder Tragik ist der schließliche Tod des Alten, der, ein neues Engagement in der Hand, seine Kollern im Geiste freiert und dabei unter der Säge des großen Schnitters fällt, diemell der Wind seinen Engagementsvertrag formweht. Der Held Born, den die versteckte Eifersucht krank macht, liefert bei der Vorstellung des „Dihello“, der der Prinz und die Hofreife bewohnen, einen Standal, und der ist es, der alles zum schließlichen guten Ende führt und dem Mädchen die Augen öffnet, wo keines über alles liebende Herz zu finden ist, nach dem sie sich die ganze Zeit über so unermüdet sehnte. Der alte Vater im dunklen, kalten Zimmer, das von Not und Sorge gefürchtete Greisenantlitz im Tode noch durch die Leidenschaft zur Kunst verklärt — hier im rauschenden Lustentempel die beiden Liebenden, die Herz an Herzen ruhen: ein schwerer Kontrast. Und doch wirkt er so wohlthuend, beruhigend. — Mit kurzen Worten: ein Prachtstück, einzig in seiner Art, wie man ihn wohl selten zu sehen Gelegenheit hat. Er wird im 1. Mariborski bioskop Freitag, Samstag und Sonntag noch gegeben.

Weltkino. „Betrogene Freundschaft“, ein amerikanischer Abenteuerfilm in 8 Akten, wird Freitag, Samstag, Sonntag und Montag vorgeführt.

Aus aller Welt.

„Ihr Schlüsselbehälter.“ Ueber einen eigenartigen Geschmach berichtet der englische Arzt Dr. G. Brand in dem „British Medical Journal“. Er fand in dem Magen einer Patientin ein ganzes Arsenal von Hausgeräten, nämlich 17 Türschlüssel, 2 Geldstücke, davon eines mit einem Ring, 3 Sicherheitsnadeln, 1 Nadel und 1 Reißzweck. Die junge Dame war verschiedenemale operiert worden, hatte aber den Nerven niemals etwas von den Schätzen gesagt, die sie unter ihrem Herzen trug. Die Patientin befindet sich auf dem Wege der Besserung und klagt nur, da man alle Schlüssel an allen erreichbaren Türen entfernt hat, über einen unstillbaren Appetit.

Rund um die Erde in einem Boot. Eine Fahrt um die Erde hat der Engländer Connor O'Brien in einem nach seinen Angaben erbauten, 45 Fuß langen Segelschiff angeordnet, dem er den Namen „Savirle“ gegeben hat. Die ganze Besatzung des Schiffes besteht aus einem Freunde und dem früheren Offizier eines Kaufahrtschiffes. Zunächst werden die Weltumsegler nach Neuseeland durch die Magellanstraße fahren und wollen bei ihrer Weltreise alle möglichen unbekannten Winkel der Weltmeere aufsuchen.

Börse.

Zürich, 20. Juli. (Eigenbericht). Der Börse: Paris 88.80, Beograd 6.15, London 25.83, Berlin 0.0015, Brag 16.85, Mailand 24.33, Rom 0.0015, Wien 0.0070, Prag 0.0015, Brag 0.0080 50.

Das Juli-Fest (Nr. 7) der Monatschrift **"Geld und Heim"** ist bereits erschienen und in Maribor bei der Firma Plager zu beziehen. Sein Inhalt ist auch diesmal sehr reichhaltig. Neben der Beschreibung von verschiedenen Gebrauchs- und Modeartikel ist auch eine belletristische Beilage erschienen.

Für eine große Industriegesellschaft wird für leitende Stellung gesucht ein erfahrener Maschinen-Ingenieur, der auf dem Gebiete des Maschinenbaues und Eisenkonstruktion bereits tätig war, gute Beziehungen im Lande hat und neben den Landes- sprachen auch die deutsche Sprache vollständig beherrscht. Offerte unter „Maschineningenieur“ an die Verwaltung des Blattes. 6133